Nr. 266. | Mittwoch, 11. November. | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Zusammentritt des Reichstages.

Gestern trat der Reichstag zusammen, um die am 2. Juli des Jahres vertagten Verhandlungen wieder aufzunehmen. Den ersten Verhandlungsgegenstand werden die am 2. Juli des Jahres abgebrochenen Berathungen über die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung bilden. Wir haben des öfteren ausgeführt, daß es sich hierbei um eine Reihe hochwichtiger Fragen von grundsätzlicher Bedeutung handelt, so um die Einführung der Berufung in Strafsachen, um die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, um wichtige Streitpunkte über die Rechtssprechung der Presse gegenüber und noch andere Fragen von einschneidender Bedeutung. Es wird keine leichte Aufgabe sein, hierbei die einander widerstreitenden Anschauungen in einem Compromiß zu vereinigen und die Vorlage unter Dach und Fach zu bringen. Außer dieser wird sich der Reichstag noch mit einigen anderen Vorlagen von geringerer Bedeutung zu beschäftigen haben, die mit der Neuordnung des Civilrechts durch das bürgerliche Gesetzbuch zusammenhängen, so mit dem Entwurf des Handelsgesetzbuches und der Abänderung der Grundbuchordnung. Ob dem Reichstag nach dieser Richtung hin noch weitere Vorlagen zugehen werden, darüber ist bisher noch nichts Sicheres bekannt.

Der heftigste Kampf wird sich zweifellos um die Frage der Militärstrafprozeßordnung erheben. Die Meinungsverschiedenheiten, die hierüber bereits im Bundesrath sich geltend machen, lassen einen Schluß auf die Kämpfe zu, welche der Gegenstand im Reichstage herbeiführen wird. Was von der überwiegenden Mehrheit des Reichstages gefordert wird, das stellt nicht etwa ein wagemuthiges Experiment dar, zu dem die Militärverwaltung verleitet werden soll. Alles, was verlangt wird, die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens, die Ständigkeit der Gerichte und die Abschaffung des Bestätigungsrechtes, ist in Baiern bereits verwirklicht und hat sich dort bewährt. Bei dem Bestreben, das zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen, worin die Baiern uns vorausgeeilt sind, wird der Reichstag die baierische und noch manche andere süddeutsche Regierung auf seiner Seite haben.

Außer der Militärstrafprozeßordnung wird der Kampf um die geplante Organisation des Handwerks den Verhandlungen des Reichstages seinen Stempel ausdrücken, wenn der Entwurf überhaupt noch in dieser Tagung aus den Berathungen des Bundesraths heil und unversehrt hervorgehen sollte. Denn wie über die Militärstrafprozeßreform, sind auch über die Handwerksorganisation die Meinungen im Bundesrath sehr getheilt. Die Regierungen von Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg und den Hansastädten sind rückhaltlos gegen den Entwurf, die Stellungnahme von Baiern ist jedenfalls noch sehr zweifelhaft, und selbst in Preußen scheint die Stimmung für den Entwurf nicht einmüthig zu sein. Sollte aber auch im Bundesrath eine Einigung erzielt werden, so erscheint doch die Annahme der Vorlage, gegen welche die überwältigende Mehrheit der Handwerker sich erklärt hat, im Reichstage als höchst ungewiß.

Sowohl die Militärstrafprozeßordnung, wie die Handwerkervorlage dürften dem Reichstage nicht so bald nach dem Zusammentritt zugehen, so daß dieser sich inzwischen mit den Etats beschäftigen kann. Die Berathungen hierüber werden nicht den Umfang annehmen, den man ihnen nach den dauernd in die Welt gesetzten Alarmgerüchten über die uferlosen Flottenpläne anfänglich zutrauen konnte. Der Marineetat wird sich voraussichtlich auf die nothwendigsten Forderungen für neue Schiffsbauten beschränken, denn die heutige Zusammensetzung des Reichstages bietet der Hoffnung, größere Marineforderungen glücklich in den Hafen zu bringen, keinen Raum. Trotzdem wird es bei den Etatsdebatten nicht an Gelegenheit fehlen, politische Debatten in größerem Stil herbeizuführen, wozu der reichlich angesammelte Beruhigungsstoff in unserem innerpolitischen Leben Veranlassung genug bietet. Zu derartigen politischen Debatten wird beispielsweise der Colonialetat, vor allem aber der Militäretat Gelegenheit bieten. Die starke Zunahme der Duelle, gegen die der Reichstag sich bereits einmal in einer Resolution gewandt hat, und der Fall Brüsewitz werden im Reichstage zweifellos zu Erörterungen führen. Der Justizetat wird Gelegenheit geben, die Frage des Begnadigungsrechtes, dessen Ausübung in jüngster Zeit vielfach berechtigte Mißstimmung hervorgerufen hat, zur Sprache zu bringen. Bedenkt man, daß zu alledem noch weitere Vorlagen, wie der Entwurf über die Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes und das seit Jahren versprochene Auswanderungsgesetz zu erwarten sind, so erhellt, daß es den Verhandlungen des Reichstages an reichlichem und ernstem Berathungsstoff nicht mangeln wird.

Politische Tagesschau.

Danzig, 10. November.

Die Justiznovelle,

welche heute im Reichstage zur zweiten Berathung steht, bezieht sich, wie bekannt, ihrem Hauptinhalte nach auf die **Wiedereinführung der Berufung** gegen die Urtheile der Strafkammern und die vom Reichstage seit 10 Jahren geforderte gesetzliche Regelung der **Entschädigung unschuldig Verurtheilter.** Tiefgehende Differenzen scheinen weder im Hause selbst noch zwischen Reichstag und Regierung zu bestehen, so daß die Vollendung des Gesetzes nicht wohl in Frage kommen kann. Das Beste an den Commissionsbeschlüssen ist ohne Zweifel das, daß die erheblichen Verschlechterungen des bestehenden Verfahrens, welche die Regierungsvorlage enthielt, bis auf eine ausgemerzt worden sind. Daß auch diese beseitigt werden möge, ist sehr zu wünschen. Die erkennenden Kammern der Landgerichte bestehen zur Zeit aus fünf Richtern. Unter der Begründung, daß die Vermehrung der Richter von drei auf fünf im Jahre 1877 beschlossen worden sei, um bei Wegfall der Berufung dem Verklagten eine größere Sicherheit für ein gerechtes Urtheil zu schaffen, hat die Regierung, nachdem die Strafkammern nicht mehr endgiltig entscheiden, die Zahl auf drei herabgesetzt. In der dritten Lesung hat die Commission sich diesem Vorschlag gefügt, obgleich auch nach der Begründung der Vorlage Niemand daran zweifelt, daß es selbst in der ersten Instanz für den Angeklagten erheblich in's Gewicht fällt, ob die Verurtheilung mit 2 oder nur mit 4 gegen eine Stimme erfolgt. Man kann nur wünschen, daß der Reichstag dieses von seiner Commission gemachte Zugeständniß wieder zurücknimmt; andernfalls würde der Werth der Wiedereinführung der Berufung erheblich vermindert werden. Inzwischen sind eine Reihe von Anträgen zu der Novelle eingegangen, darunter ein solcher auf Abschaffung des Zeugnißzwanges in Preßprozessen. Dadurch kann die zweite Berathung leicht 14 Tage in Anspruch nehmen. In diesem Falle würde sie wohl kaum in einem Zuge durchgeführt werden können, denn sobald einmal der Etat dem Reichstage vorliegt, werden die Juristen nicht lange das parlamentarische Feld für sich allein behaupten können.

Der Zug in die Stadt.

In der „Kreuzztg." stehen mitunter in den versteckten „Eingesandts" aus den Kreisen der Gesinnungsgenossen Auseinandersetzungen und Geständnisse, die interessanter sind, wie der übrige politische Inhalt des Blattes. So erörtert Herr v. R. in einem Eingesandt der letzten Nummer die Gründe, weshalb so viel Arbeiter vom Lande weg nach den Städten ziehen. Herr v. R. kommt dabei in einen Gegensatz zu der „Reichsheimstättencorrespondenz", die in einem von der conservativen Presse abgedruckten Artikel behauptet hatte, daß der Zug in die Stadt nur daher käme, daß die ländlichen Arbeiter kein eigenes Land, keine Heimstätte hätten. Darauf antwortet Herr v. R. (wir geben nur die Hauptsätze):

„In der Regel wählt jeder verständige Mensch seinen Aufenthalt da, wo er das beste wirthschaftliche Fortkommen findet oder zu finden hofft. Auch der besitzlose Arbeiter verfährt heutzutage nicht anders. Wären die landwirthschaftlichen Löhne annähernd so hoch, als die in der Industrie und Großstadt, so würde von einer Auswanderung in Industrie und Großstadt und einer Entvölkerung des platten Landes nicht die Rede sein. Es hat auch nichts Auffallendes, wenn Leute, die einmal in die Stadt wirklich ausgewandert sind, selten aufs Land zurückkehren. Auffallend wäre die angeführte Thatsache nur dann, wenn die Löhne auf dem Lande höher wären als in der Stadt. Die Behauptung, daß vornehmlich Vergnügungen die Arbeiter in der Stadt zurückhalten, ist durch das Beispiel von der westpreußischen Zuckerfabrik keineswegs erwiesen, und die Bismarck'sche Erzählung über die Bierconcerte hat keine typische Bedeutung. Daß durch Begründung und selbst durch geschenkweise schuldenfreie Ueberlassung von Heimstätten irgend ein Arbeiter aus Industrie- oder Großstadt dauernd nach dem Lande gezogen werden könnte, wird wohl niemand glauben. Will man dem gefahrdrohenden Zuge nach der Stadt und der Entvölkerung des platten Landes und der kleinen Städte wirksam steuern, so möge man von Heimstätten, Rentengütern u. s. w. nichts erwarten, sondern dafür sorgen, daß die Arbeiter auf dem Lande annähernde Löhne erhalten, wie die industriellen und großstädtischen Arbeiter, und daß die ländlichen Arbeitgeber in die Lage kommen, solche Löhne zu zahlen. Das kann nur in der Weise geschehen, daß entweder gleichmäßig für alle nationalen Erwerbszweige ausreichende Schutzzölle bestehen **oder daß alle Schutzzölle fallen.** Der Zug nach der Stadt ist die nothwendige Folge einer einseitigen Bevorzugung der Industrie."

Wir wollen heute auf die von Herrn v. R. aufgeworfene Frage nicht ausführlich eingehen, son-

---

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

2) (Fortsetzung.)

Nach einer kurzen Pause nahm Marius das Gespräch wieder auf.

„Beruhigen Sie sich, Fräulein Johanna", sagte er, „Sie brauchen sich nicht zu schämen. Sprechen Sie nur Ihr Urtheil frank und frei aus, wie Sie es empfinden, und Sie werden als der reinste Salomo der Kunst erscheinen in Ihrer unbefangenen Natürlichkeit, nach der man dort mit abgespannten Nerven vergeblich ringt. Uebrigens wenn Ihnen wirklich daran liegt, unter meiner Leitung — ich hasse zwar diese Kunstlagerhäuser — aber mit Ihnen, Fräulein Johanna — da es nun einmal mit den schönen Partien zu Ende — mit den frohen Abenden in Ihrem schönen Garten . . ."

Johanna athmete schwer auf. „Ja, das war freilich schön, unvergleichlich schön!" Sie blickte auf und erröthete tief, als sie die Augen des Malers innig auf sich gerichtet sah.

„Werden auch die alten, mit ihren zahllosen Bilderleichen zum Ersticken voll gepfropften Museen", fuhr er in seinem Gedankengange fort, „für mich neues Leben gewinnen. Ja, ich komme, ich verspreche es Ihnen, Fräulein Johanna", sagte er dann, in völlig verändertem lebhaften Tone, dem Mädchen die Hand reichend.

Johanna ergriff sie freudig. „Wirklich? O wie freue ich mich . . ."

„Worüber denn schon wieder, mein Kind?" Frau Ringelmann trat an ihre Seite, mit einem überlegenen Lächeln, das rasch völlig verschwand, als Herr Marius sie begrüßte.

„Denk dir nur Mama, Herr Marius will unser Wegweiser sein in den Museen und Ausstellungen. Wir studiren nämlich schon seit einem Monat alle Kataloge, Mama und ich", fügte sie zu dem Maler gewandt, hinzu, der mit Mühe ein Lächeln unterdrückte.

„Das ist sehr hübsch von Ihnen, Herr Marius", bemerkte die Amtmännin, „aber ich möchte Sie nicht im geringsten von Ihrer Thätigkeit abziehen. Ich hoffe mit meinen Jugenderinnerungen noch leidlich mich zurecht zu finden. Außerdem zweifle ich wirklich etwas an Ihrer Qualität als Kunstcicerone. Ich habe mir sagen lassen, daß Sie nicht einmal die heurige Ausstellung besucht haben."

„Habe ich auch nicht, Frau Amtmann", entgegnete Marius.

Frau Ringelmann lachte. „Sehen Sie! . . . Ja, man wird so in der Provinz."

„Nun, Sie haben die Provinz ja glücklich hinter sich . . ."

„Endgiltig und gründlich, verlassen Sie sich darauf", erwiderte mit einer energischen Kopfbewegung die Amtmännin, sich auf ihren Platz begebend.

Der Sängerbund „Hilaria" rüstete sich zu einem Vortrage, eben wurden die Noten vertheilt.

Johanna war von Schwester Regina, der Adlerwirthin, in Beschlag genommen worden, welche die günstige Gelegenheit ergriff und mit ihr aus dem Saal floh.

„Einmal muß ich dich noch für mich haben", sagte sie, „wer weiß, wie es kommt, ob die Adlerwirthin noch gut genug für dich ist, bis wir uns wiedersehen."

„O mein Regerl, wenn du wüßtest, wie es mir um's Herz ist, thätst mich nicht noch ausspotten", erwiderte Johanna, schweren Herzens.

„Ausspotten! Mein voller trauriger Ernst ist's, meine innerste Ueberzeugung, die Mama wird das schon machen. Von jetzt an werden ich und mein Franz ihr noch mehr im Wege sein. Ich bitt' dich, hier ist der Name Wagerer weit und breit geachtet und geehrt, hier gehören wir ja zu zu den Honoratioren, aber in der Stadt drinnen! Ein Gastwirth von Langfelden — in den Kreisen, in welchen Mama verkehren will. Ich sage dir, das klingt dort geradezu ehrenrührig."

Johanna lachte hell auf.

„Ja, lach' nur, über Jahr und Tag denkst du gerade so. Mein Gott, mein armes Hannele, was kann man nicht aus dir alles machen!"

Die robuste, gesundheitstrotzende Frau faltete die Hände und blickte geradezu mitleidig auf die zehn Jahre jüngere Schwester, die in ihrem Rosakleidchen sich wie ein duftiger Mädchengedanke neben ihrer vollen Weiblichkeit ausnahm.

„Regerl! den Ton verbitte ich mir", erwiderte Johanna, „keines Falles ein so albernes Ding, das sich als armes Beamtentöchterl je besser dünken wird, als eine wohlbestallte Langfelder Bürgersfrau. — Mein Gott, wenn ich nur daran denke! — Es soll ja entsetzlich theuer sein in W. und du weißt ja, die Mama — und der arme Papa! — Wohnung 1200 Mark. Aber ich bin nicht schuld, Regerl, ich kann's beschwören, ich bin nicht schuld. Im Gegentheil — Herr Marius bleibt auch in Langfelden — er haßt die Stadt, hat er mir eben gesagt — und seit dem — ach Regerl!" Sie warf sich laut schluchzend an die Brust der Schwester.

„Ich weiß ja alles, alles, armes Ding. Nur eins versprich mir, genaue Nachricht über alles, was vorgeht bei euch und vor allem — den guten Papa lege ich dir recht an's Herz. Es wird ihm gar viel fehlen, viel nicht passen und die Mama wird das nicht so merken, aber du, sein Liebling. Er wird dir da drinnen, unter all den feinen Leuten, mit denen ihr verkehren werdet, vielleicht etwas fremdartig erscheinen, etwas rauh, das kommt so, aber laß dich nicht irre machen, er ist lauter Gold, lauter Gold."

Ein Diendmädchen kam in das Zimmer, in das sich die beiden zurückgezogen hatten. Reginas Anwesenheit in der Küche war nöthig.

Johanna konnte mit ihren verweinten Augen nicht in den Saal zurückkehren; so folgte sie der Schwester.

Die Küche vom Adler war ja ihr Ideal und es war ja auf lange der letzte Besuch.

Auf dem Herde brodelte, zischte und summte es um die Wette in den blitzblanken Kupfergeschirren. Aus den Bratröhren drang köstlicher Duft und im Dampfe des riesigen Wurstkessels stand die brunhildenhafte Veroni, die unumschränkte Beherrscherin dieses Raumes. Ihr gutmüthiges kugelrundes Gesicht glänzte taufeucht durch das kräftige, gegen die Decke wirbelnde Aroma der Leber- und Bratwürste, der Geselchten und Geschwollenen, die in friedlicher Eintracht brodelnd und pfeifend sich stießen und drängten, von ihrem mächtigen unparteiischen Dreizack gelenkt und geleitet, während um sie herum dralle Dirnen mit entblößten rundlichen Armen rüstig schafften unter ihrem nimmer ruhenden Feldherrnblick.

Johanna hatte stets eine Vorliebe für diesen Raum. Schon als kleines Mädchen, als die Eltern noch im Nebenhause wohnten, schlich sie oft herüber und ergötzte sich an all dieser Küchenkunst, an diese dunkeln Röhren, aus denen so verführerische Düfte quollen, an diesem märchenhaften Reichthum an guten Sachen und Vorräthen, die unter den Zauberhänden der Veroni zu allem Erdenklichen sich gestalteten. Später, als sie selbst schon eingetreten war in das väterliche Hauswesen, imponirte ihr diese Wohlhabenheit und Fülle, die scheinbar nicht rechnete, sparte und fragte, wie es daheim geübt werden mußte, und der Zauber, den das Kind gewoben um die gliedergewaltige, ewig freigebige Küchenfee, verkehrte sich in ein fast freundschaftliches Gefühl zu dem gutmüthigen Wesen.

Veroni ließ eine ganze Wurstkette von ihrem Dreizack in den Kessel fallen, als sie Johanna erblickte. Sie wischte sich die fettglänzenden Hände an der weißen Schürze und schlug sie klatschend zusammen, ihren Liebling bewundernd.

„Aber schön, aber schön, Fräulein Johanna!"

„Mein Gott, 's Hannele! Aber da werden's schauen in der Stadt. Ich gönn's ihnen gar nicht, meiner Seel nicht. — Mein Veroni, jetzt hast ausgespielt bei der Fräulein Johanna! Wenn ich Ihnen nur grad was mitgeben könnt, was recht gut's, daß alleweil dran denken müss'n." —

„Giebst mir ja mit", erwiderte Johanna herzlich, „viel Besseres, Schöneres, als all deine Töpfe da enthaten, die Erinnerung an meine Jugendzeit, in der du stets als lieblich duftende Fee prangen wirst." „Bist damit zufrieden, aber mein Hannele, das kommt alles anders da drinnen — ich kenn die Teufelsküche gar gut. Aber ich komm schon einmal selber, wartens nur, und schau nach mein Fräulein, nach meiner kleinen Topfguckerin und wenns glei ein Gräfin worden sind, da kennens die Veroni schlecht."

dern nur auf die Schlußsätze seiner Ausführung besonders hinweisen. Es dämmert allmählich die Erkenntniß auf, daß der conservative Herr v. Maltzahn-Gültz Recht hatte, als er im Jahre 1879 bei der Berathung des Zolltarifs seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gab, daß dieses Werk doch schießlich zu Ungunsten der Landwirthschaft ausfallen würde. Was ist denn dieses „entweder — oder" des Herrn v. K. anderes? Was „ausreichende" Schutzzölle für die Landwirthschaft sind — wer will das sagen? „Der verrückteste Agrarier" — so sagte Fürst Bismarck vor 1884 — „würde 3 Mk. Kornzoll nicht verlangen." Und heute? Sind 5, ja sind 10 Mk. „ausreichend"? Vielleicht kommen die Herren, die so argumentiren wie Herr v. K., noch schließlich zu dem „entweder". Früher dachten sie so.

Zusammenschluß der entschieden Liberalen.

In einer kurzen Notiz ist bereits davon Mittheilung gemacht, daß am Sonntag in Neumünster der Parteitag der vereinigten Freisinnigen Schleswig-Holsteins stattgefunden und einen höchst befriedigenden Verlauf genommen hat. Wir tragen über den erfreulichen Vorgang, der allerorten Beachtung und Nachahmung verdient, nach den jetzt vorliegenden näheren Berichten noch folgendes Nähere nach:

Geheimrath Hansen eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache. Herr Chefredacteur und Stadtverordneten-Vorsteher Niepa-Kiel erstattete den Geschäftsbericht und sprach die Hoffnung aus, daß der Ruf nach Versöhnung, der von Neumünster ausgehe, überall in der Provinz Wiederhall finden werde. Der Schwerpunkt liege für die nächste Zeit in einer energischen organisatorischen Thätigkeit. Es müßten überall liberale Vereine mit dem Ziele begründet werden, alle Freisinnigen zusammenzuschließen. Die Debatte, welche sich an seine Ausführungen knüpfte, war eine sehr lebhafte. Es betheiligten sich daran die Herren Dr. de la Motte, Rector Lucks-Rendsburg, Rechtsanwalt F. Löwenthal-Altona a. E., Lehrer Wolgast, Zeitungsbesitzer Hieronymus-Neumünster, Rechtsanwalt Friederichs-Kiel, Oberlehrer Kalben-Hamburg und andere und gaben sämmtlich der Meinung Ausdruck, daß eine **Verständignng über die Candidaturen** für die nächsten Wahlen unter allen Umständen gesucht und gefunden werden müsse. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Pachnicke sprach alsdann über die parlamentarische Situation und bezeichnete auch seinerseits als Vorbedingung des Erfolges die Einigkeit der Liberalen. Im übrigen betonte er, daß dem platten Lande mehr Aufmerksamkeit und mehr Arbeit zugewendet werden müsse und empfahl zu diesem Zwecke Organisationen nach Art des Bauernvereins „**Nordost**" und des „**Schutzverbandes mecklenburgischer Landleute**". Der Parteitag nahm einstimmig eine Resolution an, welche mit den Worten schloß:

„Wenn man sich auf den einfachen Standpunkt einer ehrlichen Wahrung des Besitzstandes stellt, wird überall im Kampfe gegen die gemeinsamen Gegner eine Vereinbarung von Partei zu Partei innerhalb des Liberalismus zu erzielen sein."

Sodann wurden die schon genannten Resolutionen gegen die Zwangsorganisation des Handwerks, für die Reform des Militärstrafprozesses und endlich für eine Besoldung der Volksschullehrer angenommen, welche der Stellung der Lehrer als mittlerer Beamten entspricht.

Dreyfus — ein Märtyrer?

Die Affaire Dreyfus wird bereits in den nächsten Tagen Gegenstand einer Interpellation in der französischen Deputirtenkammer sein und Lazare wird noch eine zweite Broschüre erscheinen lassen, in der er noch mehr Beweise für die Unschuld des Capitäns Dreyfus erbringen will. Die erste Broschüre hat natürlich überall, namentlich in Frankreich, großes Aufsehen erregt. Der Pariser Correspondent des „Berl. Tgbl." schreibt über die Vertheidigungsschrift Lazares:

Ich möchte auf folgenden Punkt aufmerksam machen, den der muthige Bernard Lazare in seiner Broschüre über Capitän Dreyfus leider übersehen zu haben scheint. Als in den Tagen des Dreyfus-Prozesses in der Presse die Behauptung auftauchte, jener Brief sei aus dem Papierkorb der deutschen Botschaft entwendet worden, forderte die deutsche Botschaft, welche niemals einen ähnlichen oder anderen Brief von Dreyfus erhalten hat, von der französischen Regierung ein officielles Dementi. Die französische Regierung sah sich genöthigt, durch die „Agence Havas" zu erklären, daß die deutsche Botschaft mit der Affaire nichts zu thun habe.

Jetzt ist durch die Broschüre erwiesen, daß Capitän Dreyfus thatsächlich auf Grund eines solchen Briefes verurtheilt worden ist. Der Schluß ergiebt sich also von selbst, daß der Brief eine Fälschung und der wegen Landesverraths zu lebenslänglicher Deportation verurtheilte Excapitän Dreyfus unschuldig ist.

Ueber den angeblichen zweiten Brief, den des deutschen an den italienischen Militärattaché, theilt Bernard Lazare Folgendes mit:

Diesen Brief legte man nach einander verschiedenen Schreibsachverständigen vor. Zuerst dem Commandanten du Paty de Clam, von dem es hieß, er besitze graphologische Kenntnisse. Er fand die Handschrift ähnlich der des Capitäns Dreyfus. Darauf wurde die Untersuchung fortgesetzt. Der Brief wurde dem Experten der Banque de France, Gobert, vorgelegt. Dieser verlangte, den Namen der beschuldigten Person zu wissen. Das schien den die Untersuchung führenden Offizieren verdächtig, und sie nahmen Gobert den Brief fort. Gobert erklärte in einem an den Minister gerichteten Briefe: „Trotz der Schnelligkeit meiner Prüfung, die durch die äußerste Dringlichkeit erforderlich war, glaube ich sagen zu dürfen, der incriminirte Brief könnte wohl von einer anderen Person herrühren als von der verdächtigen Person." Diesen Brief erhielt der Minister am 13. Oktober Morgens, und am Nachmittag desselben Tages wurde dem Capitän Dreyfus die Vorladung zugestellt, auf dem Kriegsministerium zu erscheinen.

Daß der Inhalt der Broschüre aufs sorgfältigste geprüft wird, ist eine einfache Forderung der Gerechtigkeit; hat Lazare mit seiner Behauptung, womit er seine Schrift schließt, daß Capitän Dreyfus' Verurtheilung nur durch illegale Mittel erwirkt sei, Recht, so ist eine Revision des Prozesses unumgänglich nothwendig und die Regierung wird sich dem trotz der Einwendungen eines Theils der französischen Presse nicht entziehen können.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Nov. Das Comité für die Centenarfeier zum Gedächtniß Kaiser Wilhelms I., die am 22. März 1897 stattfinden wird, hat von geplanten Veranstaltungen bisher beschlossen: Es soll ein großer Bürgerfestzug stattfinden, welcher aus Deputationen sämmtlicher Gewerke und Innungen Berlins und der nächsten Vororte, aller Kriegervereine, der Studentenschaft, der Turn- und Sportvereine u. s. w. mit Fahnen und Emblemen gebildet werden soll; der Festzug soll etwa eine halbe Stunde in Anspruch nehmen und insbesondere bei dem neu enthüllten Kaiser Wilhelm-National-Denkmal vorbeidefiliren. Ferner sollen sämmtliche in Deutschland noch lebenden Ritter des eisernen Kreuzes 1. Klasse vom Feldwebel abwärts eingeladen werden, an der Feier Theil zu nehmen bei freier Hin- wie Rückfahrt; Wohnung und Verpflegung sollen die Ritter während der Festtage auf Kosten des Comités erhalten. Selbstverständlich sollen auch die im Offiziersrange stehenden Ritter des eisernen Kreuzes 1. Klasse Theil nehmen können, doch müssen diese Reise und Aufenthalt in Berlin aus eigenen Mitteln bestreiten.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiser hat den zum Andenken an Friedrich v. Schiller gestifteten **Preis** nach dem Vorschlage der zur Prüfung von dramatischen Werken der letzten drei Jahre eingesetzten Commission dem Dichter **Ernst v. Wildenbruch** zu Berlin für die Tragödie „Heinrich und Heinrichs Geschlecht" verliehen. Der Preis besteht nach allerhöchster Bestimmung in dem doppelten Geldpreise zum Betrage von zusammen 2000 Thalern Gold, gleich 6800 Mk., und in einer goldenen Denkmünze im Werthe von 100 Thalern Gold.

— Die hiesige Ober-Postdirection hat eine Umfrage erlassen, welche Beamten auf zwei Jahre nach **Japan** zur Einführung der japanischen Postbeamten in den **Telephonbetrieb** gehen wollen. Bei freier Hin- und Rückfahrt beträgt das Gehalt jährlich 3600 Mk.

— Wie der „Badische Landesbote" meldet, soll Lieutenant **v. Brüsewitz** nicht bloß zu 6 Jahren Festung, sondern auch zur Entfernung aus dem Heere verurtheilt sein; er soll bereits in Civilkleidern zur Verbüßung seiner Strafe nach der Festung Ehrenbreitstein abgereist sein.

— In der bekannten **Beleidigungsangelegenheit** gegen den Journalisten **Leckert** und **Frhrn. v. Lützow** ist nunmehr Anklage erhoben. Dieselbe richtet sich nicht bloß gegen die beiden Journalisten, sondern auch gegen die Redacteure Dr. Plötz und Berger, den Gerichtsberichterstatter Oscar Föllmer und den Vater Leckerts, einen hiesigen Kaufmann.

— Die heute hier abgehaltene außerordentliche Versammlung der **Seeberufsgenossenschaft** war von etwa 50 Vertretern und zahlreichen Regierungsvertretern besucht. Nachdem Laeiß-Hamburg die Versammlung eröffnet, begrüßte Geheimrath Jonquieres im Namen des Reichsamtes des Innern und Director Pfarrius im Namen des Reichsversicherungsamtes die Versammelten. Alsdann wurde der Entwurf zu Vorschriften über die wasserdichten Schotten für Passagierdampfer in außereuropäischer Fahrt mit unwesentlichen Aenderungen angenommen, ebenso die übrigen vorgeschlagenen Abänderungen und Zusätze zu den Unfallverhütungsvorschriften. Nachdem Geheimrath Jonquieres die Befriedigung der Regierung über das Resultat der Berathungen ausgedrückt hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Versammlung findet in Lübeck im Frühjahr statt.

— Wie der „Post" ein Privattelegramm aus **Dar-es-Salaam** meldet, ist **Friedrich Schröder** am Sonnabend in zweiter Instanz zu **5 Jahren Gefängniß verurtheilt** worden. Demnach dürfte die gegen ihn erhobene Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens nicht erwiesen sein.

— **Zur Reichstags-Stichwahl** in **Mainz** zwischen dem Centrumscandidaten Schmidt und dem Socialdemokraten Dr. David proclamirt das nationalliberale Organ in Mainz Wahlenthaltung, dagegen tritt die „Wormser Ztg.", das Organ des nationalliberalen Abgeordneten Frhrn. Heyl zu Herrnsheim, für den Centrumscandidaten ein.

— Die **Lehrerschaft** in **Drossen** und Umgegend hat beschlossen, dem **conservativen Abgeordneten** des Kreises durch eine Deputation ihre Wünsche (1200—2400 Mk. Gehalt) zu unterbreiten und um Wahrnehmung der Interessen der Lehrer zu bitten. Der Abgeordnete bat zunächst um eine schriftliche Mittheilung der Wünsche. Nachdem das geschehen war, lehnte er den Empfang der Deputation ab, weil er die Forderung für zu hoch halte.

— **Die freisinnige Volkspartei** hat die beiden Anträge, in welchen der Reichskanzler ersucht wird, Auskunft zu geben über die beabsichtigten Maßnahmen gegen das **Duellunwesen** und über Erhebungen **im Fall Brüsewitz, jetzt in der Form** von Interpellationen eingebracht.

* **Geschenk des Kaisers.** Der Kaiser hat dem Capitän des britischen Dampfers „Tafna", Orchard, eine goldene Uhr und sein Bildniß verliehen für die Dienste, welche der Capitän bei dem Unfalle der Elsflether Bark „Athene" geleistet hat. Die Regierung hat den Mayor von Gloucester ersucht, das Bildniß und die Uhr an Orchard, welcher in kurzer Zeit in Gloucester erwartet wird, auszuhändigen.

* **Communalbesteuerung der Beamten.** Die Aufhebung der Privilegien der Beamten in der Communalbesteuerung hatte bekanntlich eine Resolution zum Gegenstande, welche der allgemeine preußische Städtetag in seiner am 30. September d. Js. abgehaltenen Sitzung einstimmig angenommen hat. Diese Resolution ist jetzt dem Herrenhause, sowie dem Hause der Abgeordneten mit der Bitte zugegangen, sie baldmöglichst, insbesondere bei Gelegenheit der bevorstehenden Aufbesserung der Staatsbeamtengehälter, zu berücksichtigen.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Der „Matin" publicirt das Facsimile eines angeblich auf der deutschen Botschaft entwendeten Briefes, in welchem Hauptmann Dreyfus zufolge der gegen ihn erhobenen Anklage die Abfassung gewisser militärischer Documente anzeigt. Das Blatt bringt ferner einen Auszug aus dem Gutachten eines oder einzelner Sachverständigen, aus welchen hervorgehen soll, daß der Brief thatsächlich von der Hand des Hauptmanns Dreyfus herrühren soll. Dieser Brief ist, wie der „Matin" vernimmt, das einzige Document, welches die Verurtheilung des Capitäns Dreyfus motivirt.

England.

London, 10. Nov. Der „Daily Chronicle" theilt aus San Francisco mit, dort sei eine Gesellschaft japanischer Ingenieure und Hüttenkundiger eingetroffen, welche die großen Stahlwerke Amerikas und später auch Europas besichtigen sollen. Man plant im Kohlengebiete Süd-Japans mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Dollars ein Stahlwerk zu errichten.

Von der Marine.

⚓ **Kiel, 9. Nov.** Ueber einen **eigenartigen Vorfall**, der sich hier Sonnabend Abend ereignete, theilen wir auf Grund eingezogener Informationen Folgendes mit: Der Matrose Kanth, welcher sich auf der kais. Werft auf Wache befand, wurde wegen Trunkenheit abgelöst. Das Gewehr wurde ihm abgenommen, das Seitengewehr aber belassen und mit Begleitung eines Obermatrosen wurde er über den Hafen gebracht, um nach der Matrosen-Kaserne geführt zu werden. Auf dem Marktplatze angekommen, versuchte der Arrestant zu entweichen und als nun der Unter-Lieutenant zur See Thierichens hinzukam, stürzte er sich mit blankem Seitengewehr auf den Lieutenant, welcher ihn zunächst von sich stieß. Auf wiederholten Angriff des Matrosen zog der Lieutenant den Säbel und versetzte dem Angreifer zwei Hiebe über den Kopf, so daß er zu Boden stürzte. Kanth dient als Zwölfjähriger, befindet sich seit sieben Jahren in Dienst, war bereits Obermatrose, wurde aber vor zwei Monaten degradirt.

Sport.

* **Der deutsche Meisterschaftsfahrer Arend** hat am Sonntag in Paris gegen den englischen Champion Parlby und den berühmten Franzosen Jacquelin gestartet. Das Ergebniß des Rennens war, daß Parlby siegte, Arend Zweiter und Jacquelin Dritter wurde.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. November.

Wetteraussichten für Mittwoch, 11. Nov.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, trübe, Regenfälle, milde. Lebhafte bis stürmische Winde.

* **Besichtigung.** Herr Ober-Präsident **von Goßler** unternahm heute früh 8 Uhr auf dem fiscalischen Dampfer „Schwalbe" mit den schon von uns genannten Herren Ministerialcommissarien, die gestern der Kornsilo-Conferenz beiwohnten, eine Fahrt nach dem Weichseldurchstich bei Schiewenhorst. An der Fahrt betheiligten sich außer dem Herrn Strombaudirector und mehreren anderen höheren Beamten der königl. Strombaudirection u. a. auch die Herren Landrath Miesitscheck von Wischkau, Regierungs-Assessor v. Henking und noch andere Herren der gestrigen Conferenz. Im Durchstichsgebiet empfing Herr Hafenbauinspector Wilhelms die Herren mit dem fiscalischen Dampfer „Danzig", übernahm sie auf denselben und machte dann mit der Gesellschaft eine Fahrt nach Hela zur Besichtigung des dortigen Fischereihafens etc.

* * *

Die Kellnerin kam mit neuen Bestellungen. Veroni schnitt mit staunenswerther Gewandtheit saftige Braten auf und im Nu hatte Johanna eine Schürze vorgebunden und half mit, unter dem Gelächter der Dirnen. Der Amtmann, der sein Töchterchen lange vergeblich gesucht, fand dasselbe mit glühendem Antlitz vor der Anricht, mit dem großen Messer im Schweinebraten wüthend.

Mit ihm kam Franz Wagerer, der Hausherr, sein Schwiegersohn.

Der Amtmann lachte herzlich über den Anblick.

„An dir ist ja eine zweite Adlerwirthin verloren gegangen. Woher meine Mädels nur das haben."

„Von Ihnen halt, Herr Amtmann, meinet ich", sagte Veroni, der die hohe Ehre das Blut in das volle Antlitz trieb. „S'Regiment führen. Der Adler is auch a klein's Bezirksamt, das z'sammen halten braucht. — Aber mit was kann ich denn dienen? S'is ja das letzte Mal, Herr Amtmann, da hätt' ich a fein's Schweinsnierl! Mein Gott, wie viel Schweinsnierl ich Ihnen g'reicht hab' — s'Wasser kommt mir in die Augen." Da half kein Wehren, keine Verstellung; das Schweinsnierl wurde auf dem rasch abgeraumten Tisch servirt, auf dem Ringelmann gar oft geheimen lucullischen Genüssen gefröhnt.

Eine wehmüthige Laune packte ihn. Gerade diese Kinderei vergegenwärtigte ihm den Umschwung der Dinge, vor dem er stand, das Scheiden von unzähligen liebgewordenen Gewohnheiten seines engen, aber zufriedenen Lebens.

Der Adlerwirth, ein stattlicher Mann in der Blüthe seiner Jahre, mit dem gesundheitsstrotzenden Wesen des Oekonomen, mußte eine Flasche Champagner holen für Veroni und ihre Schaar.

Unter allgemeinem Jubel flog der Piropsen. Johanna, Regerl, der Amtmann, Veroni bis herab zur alten Besteckputzerin stießen an auf Glück und Gedeihen, dann auf frohes Wiedersehen. Da klang eine scharfe, schneidende Stimme durch den Jubel, den Gläserklang.

„Theodor!"

Alles fuhr erschreckt auf. Veroni versteckte ihr Glas unter der Schürze.

Die Amtmännin stand unter der Küchenthüre. Ein hochmüthiger, stechender Blick überflog die Versammlung.

„Man sucht dich überall, die Langfelder bringen dir einen Fackelzug, du kannst doch nicht verlangen, daß er unter den Küchenfenstern Aufstellung nimmt, dich zu begrüßen."

Es lag eine Fülle von Vorwürfen in diesen schneidig gesprochenen Worten und Ringelmann konnte der Gattin nicht einmal Unrecht geben. Wenigstens heute an diesem officiellen Abend durfte er seiner Würde nicht so viel vergeben.

Er verließ wie ein Gerichteter die Küche. „Johanna!" rief dann die Amtmännin und jetzt röthete sich ihr Antlitz in hellem Zorne.

Das Mädchen riß eilig die Schürze ab und folgte dem Rufe.

„Frech!" murmelte Veroni, den Braten in das Rohr stoßend und die Klappe zornig vorwerfend.

„Unverzeihlich", grollte die Amtmännin auf dem Wege zum Saale gegen Johanna. „Es ist wirklich höchste Zeit, daß du in eine andere Atmosphäre versetzt wirst, diese hier würde dich noch ganz vergiften." (Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Ein sicilianisches Liebesdrama.

In dem Dorfe Novara di Sicilia war die Signorina Carmela Rao von einem Gutspächter, Namens Antonio Buemi, verführt und dann verlassen worden. Das Mädchen vertraute sich seiner Mutter an, und die beiden Frauen unterließen nichts, um den Verführer zur Einhaltung seines Eheversprechens zu zwingen. Aber Alles war vergebens. Carmela und ihre Mutter beschlossen nunmehr, sich an dem Eidbrüchigen zu rächen. Als Männer verkleidet und mit Dolchen bewaffnet, lauerten sie dem Verführer auf, als er im Abendgrauen, von seinem Bruder begleitet, von den Feldern nach Hause zurückkehrte. Aber in der Dunkelheit verwechselten die rachsüchtigen Weiber ihr Opfer mit dem Bruder und stachen den letzteren nieder. Antonio Buemi vertheidigte seinen Bruder nach Kräften mit einem Beil, das er zur Hand hatte. Zwar konnte er den Bruder nicht retten, doch schlug er der Mutter seiner ehemaligen Geliebten den Schädel ein. Als die verzweifelnde Carmela erkannte, daß ihre Mutter todt sei, machte sie ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie sich unter das Mühlrad einer nahegelegenen Mühle stürzte, wo sie ertrank.

Der Roman des Zigeunerprimas.

Aus Paris wird gemeldet: Vor Jahren hatte die Inhaberin einer weltbekannten Firma zu dem „Primas" einer Zigeunerkapelle, die sich in Paris producirte, eine so tiefe Zuneigung gefaßt, daß sie nicht ruhte, bis der Erkorene ihres Herzens in ihr vornehmes Haus zog. Der Glückliche hatte Frau und Kind in Pest zurückgelassen, als er nach Paris kam. Seine Frau räumte aber gegen eine Abfindungssumme von 20 000 Francs der distinguirten Pariserin das Feld. Der Zigeuner hatte Pferde und Wagen zur Verfügung und begann nun ein flottes Leben. Er verspielte enorme Summen auf dem Turf und in den verrufensten Clubs. Während der neun Jahre, die das Verhältniß währte, glitt von den vielen Millionen, welche seine Freundin besitzt, mindestens eine durch seine Finger. Der Zigeuner erkrankte jedoch in Folge seines ausschweifenden Lebens an der Schwindsucht, die ihn trotz der liebevollsten und hingebendsten Pflege seiner Freundin vor einigen Tagen im 35. Lebensjahre dahinraffte. Der schöne Traum, den der Sohn der Pußta an dem Ufer der Seine durchlebte, war zu Ende.

Was ist die Myrrhe?

Ueber die Myrrhe, die in Verbindung mit dem Weihrauch in der Bibel eine so große Rolle spielt, erschien kürzlich ein Aufsatz in dem von der Verwaltung der königlichen Gärten in Kew bei London herausgegebenen Bulletin. Es giebt verschiedene Sorten von Myrrhen, die einen in Afrika, die anderen in Arabien. Die afrikanische Myrrhe stammt von einer Palme, Balsamodendron Schimperi. Die arabische Myrrhe, von der es noch zwei bis drei Sorten in den verschiedenen Gebieten des Landes giebt, ist bereits von dem berühmten Afrikareisenden Schweinfurth studirt worden. Mit Sicherheit ist es nachgewiesen, daß die „Myrrhe" unseres Alten Testaments gar keine Myrrhe war. Das hebräische Wort mor bedeutet nämlich nicht Myrrhe, sondern Balsam; während die Myrrhe ein fester und kaum aromatischer Körper ist, muß man unter dem Balsam der Juden eine wohlriechende Flüssigkeit verstehen. Die Verwechslung kam daher, daß im Arabischen die Myrrhe mit dem Worte morr bezeichnet wird. Der Balsam stammt von der Palme Commiphora opobalsamum; die Myrrhe ist das Harz der oben erwähnten Palmenart.

Reitergenerale.

Auf Befehl des Kaisers wurden am 18. August 1891 die Gebeine des berühmten Reitergenerals v. Wakenitz, der in der Schlacht bei Zorndorf, als Seydlitz diese für verloren hielt, die denkwürdigen Worte sprach: „Ich halte eine Schlacht nicht für verloren, in der die Gardes du Corps des Königs noch nicht attackirt haben! Ich attackire!" und die Gardes du Corps zum Siege führte, in feierlichem Aufzuge nach dem alten Kirchhofe in Potsdam übergeführt und dort in einem Grabe beigesetzt, über dem sich jetzt ein großartiges Denkmal erhebt. Der alte Commandeur der Gardes du Corps ist an der Stelle beigesetzt, in deren allernächster Nähe zwei andere Commandeure desselben Regiments ihre letzte Ruhe gefunden haben, auf deren Grabdenkmälern die Inschrift mit der Zeit aber verwittert und nicht mehr zu lesen war. Damit die Namen der Nachwelt erhalten werden, haben die Denkmäler kürzlich neue Inschriften erhalten aus denen man erfährt, daß daselbst der Generalmajor v. Zollikofer, Commandeur von 1795 bis 1798, gest. am 19. 11. 1798, und der Oberst und Commandeur Friedrich v. Rabenau beerdigt sind. Zwischen beiden Monumenten befindet sich der Gedenkstein, den Friedrich der Große seinem Musiklehrer Quantz hat errichten lassen.

Eine Hunger-Revolte

hat, wie aus Bombay gemeldet wird, in Scholapur (Provinz Bombay) stattgefunden. Ein aus etwa 1500 Sack bestehendes Getreidelager wurde von einem Volkshaufen von ungefähr 5000 Personen geplündert. Die Polizei, welche alsbald herbeigeeilt war, versuchte vergeblich, der Plünderung Einhalt zu thun, und war gezwungen, Feuer zu geben. Dabei wurden 4 Plünderer getödtet und 6 verwundet, worauf der Haufe auseinanderging.

Man hält übrigens weitere Unruhen in derselben Gegend für wahrscheinlich.

Ein Bärenkampf

hat im Zoologischen Garten in Düsseldorf stattgefunden. Man hatte einen neuen Bären, einen kräftigen Burschen, in den Zwinger der Bärin gelassen, in der Hoffnung, daß die beiden Thiere sich vertragen würden. Der Bär überfiel aber sofort das Weibchen, das sich mit aller Kraft wehrte. Die Versuche, den Bären durch Schläge mit Eisenstangen, durch Wasserstrahlen von der Bärin abzubringen, blieben erfolglos. Schließlich brachte man Feuerbrände herbei, vor denen der Bär zwar die Flucht ergriff; aber in dasselbe Hintergelaß, in das der Bär hineinstürzte, lief auch die Bärin. Sofort begann der Kampf von neuem. Nach längerer Frist erschien der Bär wieder im Zwinger, hochaufgerichtet, im Maule trug er den verstümmelten Körper des todten Weibchens. Vor etwa drei Jahren kam die alte Löwin des Düsseldorfer Zoologischen Gartens, ein gutes, zahmes Thier, das dem Garten eine große Zahl von jungen Löwen geschenkt hatte, auf ähnliche Weise um's Leben. In den Käfig neben dem der Löwin war ein neuer Löwe gebracht worden, der beim Reinigen der Käfige, als die Zwischenwand emporgehoben war, die Löwin sah. Leider vergaß man beim Herunterlassen der Zwischenwand den Riegel einzuschieben. In der Nacht hob der Löwe mit seiner Pranke die schwere Wand in die Höhe, kroch in den Käfig der Löwin und riß diese in Stücke.

* **Zur Stadtverordnetenwahl.** Am letzten Wahltage der dritten Abtheilung herrschte Nachmittags ein solcher Andrang, daß viele Wähler, denen es an Zeit oder Geduld zum Warten fehlte, ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten. Da auch für den morgenden Wahltag der zweiten Abtheilung eine lebhafte Betheiligung zu erwarten ist, möchten wir die Wähler besonders darauf aufmerksam machen, daß es sich empfiehlt, möglichst zeitig am Vormittag zur Wahl zu erscheinen. In den ersten Vormittagsstunden pflegt sich das Wahlgeschäft sehr glatt abzuwickeln, während von Mittags ab der Andrang ungewöhnlich stärker ist.

* * *

* **Rückkehr.** Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128 ist bereits von der Uebung im Gefechtsschießen auf Schießplatz Gruppe hierher zurückgekehrt.

* * *

* **Kornsilo-Conferenz.** An der gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler abgehaltenen, erst nach Schluß unserer Redaction beendeten Conferenz zur Berathung über die Zweckmäßigkeit der Anlegung von Kornsilos in Westpreußen nahmen außer den schon genannten noch die nachstehenden Herren Theil: der Präsident der Central-Genossenschaftskasse Frhr. v. Huene in Berlin, Rittergutsbesitzer v. Kries-Trankwitz, Oberamtmann Krech-Althausen, Rittergutsbesitzer Grunau-Lindenau, Landrath Kersten-Schlochau und als Vertreter der Eisenbahnbehörde außer dem Präsidenten noch die Herren Regierungsräthe Anton und Mallison. Es kamen folgende Fragen zur Discussion:

1. Empfiehlt sich die Anlegung von Kornsilos in der Provinz Westpreußen und wo sind solche event. zu errichten?

2. Wer soll der Träger dieser Sache sein; entweder die bestehenden Raiffeisen-Genossenschaften oder sind neue dazu zu bilden?

Herr v. Graß legte während der Verhandlungen besonderen Werth auf die maschinellen Anlagen zur Herstellung trockener Waare, da die östliche Getreideproduction zu großen Wassergehalt der Brodfrucht bilde.

Es wurden nun die Gesichtspunkte betont, unter denen von Kleinbahnen und den Silos innerhalb der Provinz Gebrauch gemacht werden könne und hervorgehoben, daß es sich nicht um den Ausbau eines Silonetzes, sondern um Versuche handle. Die Vertreter der königl. Regierung erklärten sich bereit, den Genossenschaften bei der technischen Ausführung keine Schwierigkeiten zu machen, auch auf Wunsch den Genossenschaften den Bau selbst zu überlassen und sich nur auf die Controle zu beschränken. Es sei klar, daß nur Genossenschaften, welche mit der Central-Genossenschafts-Kasse in Verbindung treten könnten, Träger sein können, weil nur dann der Zweck der Lombardirung des Getreides erreicht werden könne. Die Finanzirung werde sich in der Weise vollziehen, daß der Staat im Rahmen des Gesetzes 3proc. Consols ausgiebt und die mit diesen Mitteln gebauten Silos den Genossenschaften gegen eine Verzinsung des Anlagecapitals zu $3^1/_4$—$3^1/_2$ Proc. miethsweise überläßt. In diesem Zinsfuße steckt, da Amortisation nicht vorgesehen ist, ein Fonds für Erneuerung der maschinellen Anlagen. Auch wurde die Berücksichtigung der Wasserwege von der Regierung zugesagt. Seitens der Staatseisenbahn-Verwaltung wurde die Erklärung abgegeben, daß da, wo das Gelände zur Errichtung von Silos an der Eisenbahn auskömmlich bezw. hinreichend sei, von einer Bezahlung Abstand genommen werde; dagegen da, wo der Staat erst Land erwerben müsse, würde demgemäß Pacht bezahlt werden müssen.

Die Versammlung erklärte sich hierauf einstimmig dafür, in **Westpreußen einen Versuch** mit Kornsilos zu machen, und zwar wurden als geeignete Plätze die Städte Marienburg und Neustadt in Aussicht genommen. Die Mehrheit entschied sich indessen in der gestrigen Conferenz, die Platzfrage einstweilen noch offen zu lassen. Es war die allgemeine Ansicht, daß die Raiffeisen-Genossenschaften die geeignetsten Träger für die Silosache seien, da sie auch in der Lage wären, kaufmännische Kräfte zur Verwaltung herzugeben. Die Versammlung neigte ferner dazu, nicht ein Centralsilo in Danzig, sondern solche in der Nähe des Productionsgeländes in Aussicht zu nehmen.

* * *

s. **Gartenbau-Verein.** In der gestrigen Versammlung hielt Herr Schnibbe zunächst einen Vortrag über die Laubwälder am unteren Mississippi, den er mit einer kurzen Schilderung der Bodenverhältnisse und Bewegung jener Gegend einleitete. Er hielt sich dabei vorzugsweise an die Schilderungen eines deutschen Gelehrten, des Dr. Karl Mohr in Mobile, Alabama, welcher jene ungeheuren Walddistricte erforschte und ein anschauliches Bild des dortigen, unerschöpflich scheinenden Baumwuchses entworfen hat. Herr Garteninspector Radike-Oliva machte darauf einige interessante Mittheilungen über die Gehölzflora von Italien, woran sich noch einige weitere Aeußerungen anderer schlossen. Die von Herrn A. Kleinschmidt-Kl. Katz ausgestellten schön entwickelten Alpenveilchen gaben gleichfalls Anlaß zu einer Besprechung, in welcher sich Herr Schnibbe über die bei dieser Pflanzenart häufige Entwickelung von Blättern und Knospen an den Blüthenstielen äußerte, sowie die in den letzten Jahren häufig beobachtete Verkümmerung der Blüthenstiele, welche er auf die Einwirkung einer kleinen Milbe zurückführte. Den Alpenveilchen des Herrn Kleinschmidt wurde eine Prämie zuerkannt.

* * *

* **Privat-Beamten-Verein.** Gestern fand die übliche Monatssitzung des Privat-Beamten-Vereins, Section Danzig, im Restaurant Franke statt, die äußerst zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Reinkowski, theilte zunächst mit, daß das neu revidirte Statut vom Minister des Innern genehmigt worden sei. Das neue Statut bietet für die einzelnen Kassen besondere Vortheile; so ist bei der Pensionskasse die Zahl der zulässigen Antheile von 7 auf 12, bei der Wittwenkasse von 5 auf 8 erhöht worden. Bei der letzteren ist der Zusatz gemacht worden: Versicherung einer mit der Zahl der Mitgliedsjahre steigenden Wittwenrente. — Die Mitgliederzahl des deutschen Privat-Beamten-Vereins beträgt zur Zeit 13 201. Die Wittwenkasse hat 1426 Mitglieder mit 1575 Versicherungen und 3013 Antheilen, die Pensionskasse 2371 active Mitglieder mit 2673 Versicherungen und 8244 Antheilen, und 62 passive Mitglieder mit 68 Versicherungen und 146 Antheilen, die Begräbnißkasse 2380 Mitglieder mit 2669 Versicherungen und 1 464 400 Mk. Versicherungssumme, die Krankenkasse 6520 Antheile entsprechend der Versicherung auf 1 186 640 Mk. Krankengeld im Jahresdurchschnitt. Es wurde schließlich nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest durch einen Herrenabend am 28. Nov. im Restaurant Franke zu feiern.

* * *

* **Kaufmännischer Verein von 1870.** Soeben ist der Jahresbericht für das Jahr 1895/96, welcher in der Generalversammlung am 3. Juni 1896 erstattet worden ist, im Druck erschienen. Den größten Raum nimmt die eingehende Schilderung der Feier des fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfestes ein, welches im Oktober v. Js. begangen wurde. Dem Verein gehörten am 1. April 1896 624 Mitglieder an, die Bibliothek zählte 2151 Bände. Die Krankenkasse hat einen Rückgang an Mitgliedern (von 203 auf 168) zu verzeichnen, welcher dadurch entstanden ist, daß der kaufmännische Verein in Dirschau, dessen Mitglieder der hiesigen Kasse angehört haben, eine eigene Kasse gebildet hat. Die hiesige Kasse hatte eine Einnahme von 3630 Mk., eine Ausgabe von 3521 Mk. und besitzt ein Vermögen von 2166 Mk. und einen Reservefonds von 2500 Mk. Die Ausgaben, die durch die Feier des Jubiläums eine außergewöhnliche Höhe erreicht haben, betrugen 7724 Mk., denen Einnahmen in der Höhe von 7808 Mk. gegenüberstanden. Der Hausbaufonds hatte am 1. April 1896 die Höhe von 13 364 Mk. erreicht. Die Unterstützungskasse, an welche ein Gesuch herangetreten ist, hat einen Bestand von 5298 Mk.

* * *

* **Krankenkassen-Anmeldung.** Es kann nicht häufig genug darauf hingewiesen werden, daß alle im Fabrik- und Gewerbebetriebe beschäftigten Personen dem Krankenversicherungsgesetz unterliegen, und daß der Arbeitgeber die Verpflichtung hat, alle Personen, welche in seinem Gewerbebetriebe beschäftigt sind, zur Krankenkasse anzumelden. Versicherungspflichtig sind auch Personen unter 16 Jahren (also Laufburschen ꝛc.) sowie Personen, welche nur zu bestimmten Tageszeiten im Gewerbebetriebe beschäftigt sind (wie Zettelträger, Scheuerfrauen ꝛc.), wenn die Beschäftigung wenigstens eine Woche andauert. Ferner sind Personen, welche theils im Gewerbebetriebe, theils in der Häuslichkeit beschäftigt werden, versicherungspflichtig, wie z. B. das Dienstmädchen eines Restaurateurs, wenn dasselbe auch die Spülung von Flaschen, Gläsern, das Zubereiten von warmem Wasser für Getränke, das Reinigen der Gaststuben zu besorgen hat. Der Arbeitgeber setzt sich im Unterlassungsfalle Polizeistrafen bis 20 Mk. für jeden Fall aus, bleibt der zuständigen Ortskrankenkasse für alle Aufwendungen derselben regreßpflichtig und hat sämmtliche Beiträge allein nachzuzahlen, während er bei rechtzeitiger Anmeldung nur ein Drittel und der Arbeitnehmer zwei Drittel des Beitrages zu zahlen hat. Das sogenannte Lazareth-Abonnement ist für die im Gewerbebetriebe beschäftigten Personen nicht genügend und schützt gegen die Nachtheile versäumter Anmeldung nicht. Daß diese Bestimmungen immer noch nicht genügend bekannt sind, zeigen die vielen und recht empfindlichen Polizeistrafen, welche in letzter Zeit verfügt worden sind und welche bei der jetzt bevorstehenden Revision noch häufiger werden dürften. Die Anmeldung hat im Gewerbebureau (Langgasse Nr. 47) zu erfolgen.

* * *

* **Kunststickerei.** Welche Fortschritte die Verwendung der Maschinen in unserem gewerblichen Leben macht, und wie die Maschinen heute schon neue Gebiete erobern, die bis jetzt eine feste Domäne der Handarbeit zu sein schienen, davon legt die Ausstellung von Stickereien, die mit Maschinen angefertigt sind, in dem Schaufenster der Singer Co. (vormals G. Neidlinger) ein beredtes Zeugniß ab. Diese Arbeiten, welche zum Theil von Danziger Damen, zum Theil auch von Damen aus der Provinz hergestellt worden sind, legen zunächst Zeugniß davon ab, mit welchem Eifer und Verständniß die neue Kunst der Maschinenstickerei betrieben wird. Von hervorragender Schönheit ist eine Schleife, deren linke Seite in Goldstickerei ausgeführte Aehren, deren rechte Seite Byzantiner-Schnur-Stickerei auf hellgrünem Atlas enthält. Ebenfalls sehr wirkungsvoll und naturwahr ist ein Nelkenstrauß, dessen Conturen plastisch hervortreten und bei dem die Farbenschattirungen mit großem Kunstverständniß combinirt sind. Ueber einen auf Seidengase mit Christrosen gestickten großen Vorhang haben wir schon gelegentlich der Berichte über die der Singer Co. Act.-Ges. mit der goldenen Medaille auf der westpreußischen Gewerbe-Ausstellung prämiirten Muster und Nähmaschinen berichtet. Diesen Prachtstücken reihen sich noch eine größere Anzahl Läufer, Decken, Kissen, Banner, Tambourins und andere Sachen an, wie solche für Zimmerdecorationen neuerdings häufig Verwendung finden. Namentlich jetzt, wo es zur Weihnachtszeit geht, dürften viele Damen, welche die moderne Kunststickerei bereits erlernt haben, aus der Ausstellung eine reiche Anregung zu geschmackvollen und künstlerischen Weihnachtsgeschenken finden. Wir weisen noch darauf hin, daß die Stickerei auf der Singer-Nähmaschine den Kunden unentgeltlich gelehrt wird.

* * *

* **Unfall.** Gestern Nachmittag wollte der Malermeister S. in der halben Allee von einem in voller Fahrt befindlichen Motorwagen durch Abspringen auf den angehängten Begleitwagen steigen. Er gerieth dabei mit einem Fuß unter die Räder des letzteren, wobei ihm sämmtliche Zehe desselben abgequetscht wurden. Unter großen Schmerzen wurde der Verunglückte durch einen Freund in seine Behausung gebracht, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Es ist dieses wiederum ein Fall, der zu größter Vorsicht beim Abspringen von der elektrischen Straßenbahn mahnt.

* * *

* **Untreue.** Ein Lehrling, der am Vorstädtischen Graben in Stellung ist, wurde dieser Tage auf eigenartige Weise geschädigt. Er übergab einem Gesellen ein Loos, das er spielte, mit der Bitte, bei dem Collecteur nachzusehen, ob er etwas gewonnen habe. Er erhielt keine Nachricht, und als er sich nun selbst erkundigte, erfuhr er, daß der Geselle einen auf sein Loos gefallenen Gewinn von ca. 100 Mk. erhoben hatte und mit demselben verschwunden war.

* * *

* **Messerstechereien.** Gestern Nachmittag kam es in einem Lokal auf Neugarten zu einer Schlägerei zwischen Arbeitern und der unverehelichten Margarethe P. Diese zog ein Messer und stach einen der Arbeiter in den Arm. Der Verletzte mußte sich in das Stadt-Lazareth in der Sandgrube begeben, wo er verbunden wurde. Die Messerstecherin und ihr Genosse, der Arbeiter August S., wurden verhaftet. — Ferner versetzte gestern bei der Arbeit an den Speichern der Speicherinsel der Arbeiter Albert P. einem anderen einen Messerstich und wurde gleichfalls auf frischer That verhaftet.

* * *

* **Strafkammer.** Eine eigenartige Anklage kam in der heutigen Sitzung gegen die Eheleute Besitzer Adam und Marianne Tokarski aus Bitzlin zur Verhandlung, welche der fahrlässigen Brandstiftung an ihren eigenen Grundstücken beschuldigt waren. In der Erntezeit dieses Jahres, am 29. Juli, wollte der Ehemann Abends, weil Regen drohte, noch ein Fuder Getreide in die Scheune einfahren und beauftragte seine Frau, ihm Licht zu besorgen. Die Frau brachte auch eine Kugel-Laterne heran, welche in dem Haushalt vorhanden war, und von deren guter Beschaffenheit sie sich überzeugt hatte. Zur Vorsicht, um nicht mit dem Stroh der Scheune in Berührung zu kommen, stellte sich die Frau auf einen Balken, von dort ihrem Manne leuchtend. Als Beide nun bei der Arbeit waren, riß der Frau plötzlich der Bügel der Laterne, der untere Theil derselben fiel hinab, explodirte, setzte das umliegende Stroh in Brand und im Nu war in der Scheune ein großer Brandherd. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß die Scheune nicht mehr zu halten war; die Flammen griffen dann auch noch auf das Wohnhaus hinüber und auch dieses brannte zum größten Theile ab. Die beiden Angeklagten erlitten einen großen Schaden. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß die Angeklagten doch vorsichtiger hätten zu Werke gehen können und beantragte gegen jeden 20 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof war indeß der Ansicht, daß die Angeklagten es an der nöthigen Vorsicht nicht hätten fehlen lassen und daß das Feuer auf einen unglücklichen Zufall zurückgeführt werden müsse. **Es wurden daher beide Eheleute freigesprochen.**

Eine recht rohe Körperverletzung kam dann zur richterlichen Entscheidung. Der Arbeiter August Marschewski befand sich in einem Lokale in Schidlitz, wo sich auch der Arbeiter Albert Engler aufhielt. Zwischen Beiden kam es zum Streit, wobei Marschewski ein Machandelglas ergriff und mit demselben nach seinem Gegner schlug. Der Erfolg dieses Schlages war ein sehr unglücklicher. In dem Glase befand sich nämlich ein sog. „Machandelknüppel"; dieses spitze Instrument drang Engler in ein Auge und brachte es zum Auslaufen. Soweit drang der Knüttel ein, daß auch die Sehnerven des anderen Auges stark angegriffen wurden, so daß Engler heute fast blind ist. M. entschuldigt sich damit, daß er einen solchen Erfolg seines Schlages nicht beabsichtigt habe. Die Beweisaufnahme gab ihm auch insofern Recht, als er den Schlag in plötzlicher Erregung gethan hat. Der Gerichtshof zog diese als strafmildernd in Betracht und verurtheilte M. zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe.

Aus den Provinzen.

Elbing, 9. Nov. Beim hiesigen Postamte wurde am Freitag Abend ein **falsches Zweimarkstück** mit dem Bildniß des Kaisers Wilhelm I., der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen A in Zahlung gegeben. Das Falschstück ist täuschend ähnlich gefertigt.

F. Culm, 9. Nov. Auf dem im Fribbuthale — Feldmark Vorstadt Culm und Osnowo — belegenen Territorium des Ziegeleibesitzers Herrn Egon v. Moritz ist in diesen Tagen beim Anstich einer Schicht diluvialen kieshaltigen Sandes ein organischer Rest von außergewöhnlichem Interesse, nämlich ein großer, vorzüglich gut erhaltener **Mammuthzahn von 3550 Gramm Schwere** gefunden worden. Der Zahn ist 25 Ctm. lang, 18 Ctm. breit, $7^1/_2$ Ctm. dick und hat 26 scheibenartig neben einander verlaufende wulstige Erhöhungen, denen 18 Reihen von Vertiefungen der Kaufläche und 2 Reihen theilweise gut erhaltener Zahnwurzeln entsprechen. Die mit der Erdbewegung beschäftigten Arbeiter hatten das interessante Object bereits achtlos bei Seite geworfen, als Herr v. Moritz, welcher sich persönlich sehr für geologische und prähistorische Forschungen interessirt, dasselbe vor abermaliger Einbettung in den Sand noch rechtzeitig für die Wissenschaft rettete. Herr v. Moritz hat den Mammuthzahn dem westpreußischen Provinzialmuseum zum Geschenk gemacht.

Pillau, 8. Nov. Die Schweden Elias und Knut Nielsen waren von Nogesund, ihrem Heimathsorte, mit zwei **neuen Lachskuttern**, die für ostpreußische Fischer bestimmt waren, in vergangener Woche ausgegangen. Außer den Führern, die erfahrene Seeleute sind und schon zu wiederholten Malen mit Lachskuttern den gefährlichen Seeweg nach unserem Hafen gemacht hatten, befand sich noch ein Mann auf jedem Kutter. Am vergangenen Freitag erreichten die beiden Kutter die Höhe von Karwenbruch und waren noch ungefähr vier Seemeilen von Rixhöft entfernt. Es hatte schon in der vergangenen Nacht heftig geweht, aber an dem Freitage wurde der Sturm heftiger. In rasender Wuth brandeten die Sturzseen über Deck und begruben die beiden Fahrzeuge oft Secunden lang unter den gewaltigen Wogen. Man war gezwungen, die Segel zu bergen und vor dem Winde zu treiben. Als man sich nach dem Kutter des Elias Nielsen umsah, tauchte derselbe gerade aus einem Wellenthale auf, wurde aber gleich wieder von einer neuen Woge von der Seite gefaßt und vollständig umgekippt. Man hörte noch einen schwachen Hilferuf und dann war alles vorbei. Das gekenterte Fahrzeug trieb achteraus auf See. Das andere Fahrzeug versuchte zwar noch an den gekenterten Kutter heran zu kommen, was ihm aber bei der schweren See nicht mehr gelang.

Ein Begleiter Nansens auf seiner Nordpolfahrt, der norwegische Premierlieutenant Scott-Hansen, wird in den nächsten Tagen mit zwei norwegischen Capitänen, Sparre und Holst, hier eintreffen, um unter Mitwirkung einer eingesetzten Commission drei erstklassige Torpedoböte abzunehmen, die soeben erst auf der Schichau'schen Werft vollendet sind. Die Torpedoböte haben die Namen „Hval", „Delfin" und „Hai" erhalten; es sind große moderne Fahrzeuge, die sich mit allen erstklassigen Torpedoböten des In- und Auslandes messen können. Sie haben eine Länge von 39 Meter bei einer Breite von 4,8 Meter und einem Tiefgang von 2,2 Meter. Die Schiffe laufen 32 Knoten in der Stunde und haben ein Deplacement von 90 Tonnen.

s. **Allenstein,** 9. Nov. Am Sonnabend ist in der Hermenau'schen Schneidemühle ein **schwerer Unfall** vorgekommen. Der Werkführer K. wollte neue Räder zur Maschine probiren. Hierbei vergaß er, gleichzeitig das Gatter in Bewegung zu setzen. Plötzlich erfolgte ein schreckliches Krachen und die Räder waren in tausend Stücke gesprungen. Dem Arbeiter Windrowski wurden beide Kiefer gespalten, die Schädeldecke gebrochen und die Beine verletzt. Der Aermste ist heute seinen Verletzungen im Marienhospital erlegen. Der Arbeiter Schnitter, der Stiefvater des W., erlitt einen Bruch des Nasenbeins und Hautabschürfungen.

V **Bromberg,** 9. Nov. Auf dem Hofe Danziger Straße Nr. 104 spielte sich gestern spät am Abend ein **blutiges Drama** ab. Den dort wohnenden Arbeiter Reinhold Dehnert besuchte sein Bruder Karl. Da es zum Streit kam, wurde letzterer von seinem Bruder vor die Thüre gesetzt. Einige Zeit darauf begab sich Reinhold D. auf den Hof und erhielt, kaum aus der Thüre getreten, von seinem ihm auflauernden Bruder einen Messerstich in den Unterleib. Sein Zustand soll hoffnungslos sein. Karl D. ist heute verhaftet worden.

Vermischtes.

Ueber das Ende einer Sultansfavoritin

wird den „Münch. Neuest. Nachr." aus Konstantinopel geschrieben: Die Tscherkessin Bedrie-Hanum war vor 20 bis 25 Jahren der Stern im Harem des Sultans Abdul-Aziz. 1879 aus dem kaiserlichen Harem entlassen, wurde sie auf Befehl des jetzigen Sultans Abdul-Hamid mit dem Divisionsgeneral Mohamet Haîys Pascha vermählt, mit dem die schöne Tscherkessin in dem vom Sultan ihr geschenkten, prächtig ausgestatteten Landsitze zu Kurutschesmé in glücklichster Ehe lebte, bis der General vor einigen Jahren starb. Vor einigen Wochen wollte sich die Wittwe zu einer Hochzeitsfeierlichkeit ankleiden, zu der sie in einem besonderen Dampfboot abgeholt werden sollte; sie war eben allein in ihrem Toilettezimmer, als ihre kostbare aus feinstem Tüll gefertigte Chyrka (Besuchskleid für besonders feierliche Gelegenheiten) an einem von einer Sklavin brennend zu Boden geworfenen Zündhölzchen im Nu Feuer fing. Als die Hanum vom Spiegel zurücktretend, des brennenden Tüllkleides plötzlich ansichtig ward, stürmte sie zu Tode erschrocken wie wahnsinnig durch die Zimmer und Gänge, ihre Dienerinnen mit gellender Stimme zu Hilfe rufend. Als sich Retter nahten, war ihr Leib, mit Ausnahme des Oberkörpers, der durch das Corset einigermaßen geschützt war, und des Gesichtes, das sie mit beiden Händen bedeckt hielt, nur eine große Brandwunde. Nach wochenlanger mühevoller Behandlung wurde sie von den Aerzten aufgegeben. Sie kam den ärztlichen Weisungen nur ungern nach, und ihre Dienerinnen pfuschten bei jeder Gelegenheit durch Anwendung von tscherkessischen Hausmitteln den Doctoren in's Handwerk. Vor einigen Tagen ist sie gestorben.

Prozeß Volbeding.

Düsseldorf, 9. Nov. Im Prozeß gegen den Homöopathen Dr. Volbeding und Genossen hat heute Vormittags die Vernehmung der Angeklagten begonnen. Sämmtliche Angeklagten bestreiten die Schuld.

Kleine Mittheilungen.

* **Man muß sich nur zu helfen wissen.** Ein junger, ziemlich lebenslustiger Ehemann wollte mit einigen Freunden auswärts soupiren, und zwar gegen den Wunsch seiner Frau. Er war fest entschlossen, zu gehen, und sie, ihn davon zurückzuhalten. Und er ging nicht. — Seine Freunde, die ihn ungern vermißten, machten sich den Spaß, ihn in seiner Wohnung aufzusuchen. Dort fanden sie ihn und seine Frau — fest in ihren Sesseln schlafend. Er hatte ihr ein Opiat gegeben, damit er ruhig entwischen könne, und sie hatte ihm eins gegeben, damit er zu Hause bleibe.

Berlin, 9. November. **Ein gefälschtes Loos der Gewerbeausstellungs-Lotterie,** dessen Nummer mit dem zweiten Hauptgewinn der Serie A, einem Juwelenschmuck im Werthe von 15 000 Mark, gezogen worden ist, ist heute an der Ausgabestelle der Gewinne präsentirt worden. Durch einen glücklichen Zufall ist die Aushändigung des Gewinnes unterblieben; die Angelegenheit ist der Criminalpolizei zur Klarstellung übergeben, als derjenige, der den Gewinn erheben wollte, ist ein Herr Meyer aus Neuenburg in Westpreußen festgestellt. Er gab an, das Loos von seinem Bruder geschenkt erhalten und die zweitägige Reise zur Erhebung des Gewinnes gemacht zu haben. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß er das Opfer einer Mystification geworden ist.

Berlin, 9. November. Unter dem Verdacht des **Gattenmordes** ist in Adlershof bei Berlin der 38jährige Arbeiter Nicolaus **Nadesjewski,** aus Kunzendorf in Westpreußen gebürtig, verhaftet worden. Er soll seine 40jährige Frau, mit der er in unglücklicher Ehe lebte, erdrosselt haben. Der Beschuldigte behauptet, die Frau sei an Krämpfen gestorben.

Trier, 9. Nov. Der Redacteur des beschlagnahmten clericalen **„Trierischen Tageblatts"** ist wegen **Majestätsbeleidigung** angeklagt.

Standesamt vom 10. November.

Geburten: Bernsteindrechsler Franz Schwalm, S. — Arbeiter Carl Nuske, S. — Zuschneider Joseph Porsch, S. — Arbeiter Michael Bonskowski, S. — Arbeiter Friedrich Gehrmann, S. — Töpfergeselle Carl Schibrowski, S. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Albert Prantz und Johanna Roggatz, beide hier. — Musiker Johannes Karl Georg Prätorius und Emilie Wilhelmine Hedwig Pawlowski zu Hannover. — Königl. Schutzmann Heinrich George hier und Emma Zakrzewski zu Pilgramsdorf.

Heirathen: Apothekenbesitzer Hugo Hans Kaufmann und Anna Margarethe Ohlert. — Architekt Gustav Reinhold Hinze und Meta Clara Helene Friedrich, geb. Zimdars. — Königl. Schutzmann Peter Andreas Fotler und Marianna Catharina Ciervcki. — Böttchergeselle Heinrich Friedrich Wilhelm Lenzig und Emilie Johanna Wiescht. — Arbeiter Johann Robert Kuzel und Louise Mathilde Krest, sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Ida Amanda Johst, geb. Wenzel, 42 J. — T. d. Goldschmiedes Leo Teichgräber, 3 J. 4 M. — T. d. Meiereibesitzers Otto Wriedt, todtgeb. — Arbeiter Josef Quiatkowski, 54 J. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 10. November.

Weizen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	140—175 ℳ Br.	118 bis 172 ℳ bez.
hochbunt . . .	725—820 Gr.	139—174 ℳ Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	138—173 ℳ Br.	
bunt	740—799 Gr.	137—171 ℳ Br.	
roth	740—820 Gr.	134—169 ℳ Br.	
ordinär . . .	704—760 Gr.	120—165 ℳ Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 135 ℳ, zum freien Verkehr 756 Gr. 168 ℳ.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Novbr. zum freien Verkehr 168 ℳ bez., transit $134^1/_2$ ℳ bez., per Nov.-Dezember zum freien Verkehr 168 ℳ bez., transit $134^1/_2$ ℳ bez., per Dezember zum freien Verkehr 168 ℳ bez., transit $134^1/_2$ ℳ bez.

Roggen loco fester, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 116 ℳ.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 117 ℳ, unterp. 85 ℳ, transit 84 ℳ.

Auf Lieferung per Nov. inländ. 117 ℳ Br., 116 ℳ Gd., unterpoln. 84 ℳ bez., per Nov.-Dezbr. inländ. 117 ℳ Br., 116 ℳ Gd., unterpoln. 84 ℳ bez., per Dezember inländ. $118^1/_2$ ℳ Br., 118 ℳ Gd., unterpoln. 85 ℳ Br., $84^1/_2$ ℳ Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 674 Gr. 126 ℳ bez., russische 612 bis 680 Gr. $84^1/_2$ bis 89 ℳ bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Koch-transit 100 ℳ bezahlt.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer-185—194 ℳ bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer-212 ℳ bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 147 ℳ bezahlt.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Roggen-$3,82^1/_2$ ℳ bez.

Rohzucker stetig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,15—9,20 ℳ bez., Rend. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,15 ℳ bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 10. Nov. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 39, Ochsen 11, Kühe 54, Kälber 82, Hammel 142, Schweine 749.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 30—31 ℳ, 2. Qual. 27—28 ℳ, 3. Qual. 20—24 ℳ. Ochsen 1. Qual. — ℳ 2. Qual. 26 ℳ, 3. Qual. 23—24 ℳ, 4. Qual. 20—22 ℳ. Kühe 1. Qual. — ℳ, 2. Qual. 29—30 ℳ, 3. Qual. 26—28 ℳ, 4. Qual. 22—24 ℳ, 5. Qual. 18—20 ℳ. Kälber 1. Qual. 38—40 ℳ, 2. Qual. 34—36 ℳ, 3. Qual. 30—32 ℳ, 4. Qual. 25 ℳ. Schafe 1. Qual. — ℳ, 2. Qual. 21—22 ℳ, 3. Qual. 18—20 ℳ. Schweine 1. Qual. 36—38 ℳ, 2. Qual. 33—35 ℳ, 3. Qual. 28—30 ℳ. Geschäftsgang: lebhaft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. November. Wind: SO.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Sexta (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter.

Gesegelt: Drie Broeders, Jannes, Nykjöbing, Kleie. — Jelö (SD.), Paulsen, Sölvesborg, leer. — Booly, Apsche, Nantes, Holz.

10. November. Wind: NW.

Im Ankommen: Norwegischer Dampfer „Valhalla".

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig. Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Mittwoch, den 11. November 1896.
Außer Abonnement. P. P. B.
Novität. Zum 1. Male. Novität.

Morituri.

Drei Einacter von Hermann Sudermann.
Regie: Franz Schieke.
Zu Beginn:

Teja.

Drama in 1 Act.
Personen:

Teja, König der Gothen . . . . . Ludw. Lindikoff.
Bathilda, die Königin . . . . . Emmi von Glotz.
Amalaberga, deren Mutter . . . . . Fil. Staudinger.
Agila, der Bischof . . . . . Franz Schieke.
Eurich } Große im ehemaligen Gothenreiche { Franz Wallis.
Theodomir } Große im ehemaligen Gothenreiche { Emil Berthold.
Athanarich } Große im ehemaligen Gothenreiche { Gustav Keune.
Ildibad, Speerträger des Königs . . . . . Max Kirschner.
Haribald, ein Krieger . . . . . Josef Kraft.
Ein Knabe . . . . . Arthur Borski.
Zeltwächer . . . . . Bruno Galleiske. Alex. Calliano.

Hierauf:

Fritzchen.

Drama in 1 Act.
Personen:

Herr von Drosse, Major a. D. und Rittergutsbesitzer . . . . . Franz Schieke.
Helene, seine Frau . . . . . Fil. Staudinger.
Fritz, beider Sohn, Lieutenant . . . . . Ludw. Lindikoff.
Agnes, Nichte der Frau von Drosse . . . . . Emmi von Glotz.
von Hallerpfort, Lieutenant . . . . . Emil Berthold.
Stephan, Inspector . . . . . Josef Kraft.
Wilhelm, Diener . . . . . Hugo Schilling.
Die Handlung spielt auf dem Gute des Herrn von Drosse.
Zeit: Gegenwart.

Zum Schluß:

Das Ewig-Männliche.

Spiel in 1 Act.
Personen:

Die Königin . . . . . Fanny Rheinen.
Der Marschall . . . . . Emil Berthold.
Der Maler . . . . . Ludw. Lindikoff.
Der Kammerdiener . . . . . Franz Wallis.
Der Marquis in rosa . . . . . Ernst Arndt.
Der Marquis in blaßblau . . . . . Max Kirschner.
Die schläfrige Hofdame . . . . . Anna Kutscherra.
Die taube Hofdame . . . . . Marie Bendel.
Ein Kind als Amor . . . . . Gretchen Kolbe.
Dritter Marquis . . . . . Waldem. Franke.
Vierter Marquis . . . . . Gustav Keune.
Mehrere andere Marquis und Hofdamen.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag. Außer Abonnement. P. P. C. **Lohengrin.** Oper.
Freitag. 45. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. 8. Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Romeo und Julia.** Trauerspiel.
In Vorbereitung: **König Heinrich.** Trauerspiel von Ernst von Wildenbruch. — **Die Stumme von Portici.** Oper v. Auber.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen monatlich 30 Pfennig. Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 20 Pfennig monatlich. Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 } „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schiefke.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hosleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Geigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
Brunshöferweg „ „ W. Machwitz.

Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße „ Frau A. Linde.
Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 9 bei Herrn Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.

Zoppot.

Seestraße 44 bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
„ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Genff.
Seestraße Nr. 27 bei Frl. Focke.
„ „ 49 „ Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 1 bei Herrn C. Wagner.
„ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Expedition des „Danziger Courier".
Ketterhagergasse Nr. 4.

Bekanntmachung.

Der zur öffentlichen Verdingung der Abbruchs- resp. Versetzungsarbeiten der auf Pfefferstadt befindlichen Königl. Artillerie-Reitbahn auf den **16. d. Mts.** anberaumte Termin wird hiermit **aufgehoben** und ein neuer Verdingungstermin auf

den 19. November cr., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot für die Versetzung der auf Pfefferstadt stehenden Artillerie-Reitbahn" versehen, bis zu dem obigen Termine im Baubureau des Rathhauses einzureichen. Die Offerten werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber eröffnet werden.

Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im Baubureau zur Einsicht aus. (22776

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Danzig, den 9. November 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Oktober 1896 ist in unser Register betreffend die Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten am 30. Oktober 1896 unter Nr. 56 Folgendes eingetragen worden:

Spalte 2: Kaufmann **Jacob Hirsch**, früher in Bischofsburg, jetzt in Neustadt Westpr.,

Spalte 3: hat durch Vertrag vom 5. Juni 1889 für seine Ehe mit **Clara**, geborenen **Engel**, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das von der Ehefrau in die Ehe eingebrachte und später durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst erworbene Vermögen die Eigenschaft des vertragsmäßig Vorbehaltenen haben soll.

Neustadt Westpr., den 30. Oktober 1896. (22673

Königliches Amtsgericht.

Eichen-Langholz-Verkauf vor dem Einschlage.

In der Löb. Hospitalforst **Kl. Nuhr bei Wehlau** soll der Einschlag an **Langholz-Eichen** für das Jahr 1896/97 im Wege schriftlichen Angebots verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können auf der Oberförsterei eingesehen, auch gegen Einsendung von 1 M Schreibgebühren bezogen werden.

Versiegelte Gebote mit der Aufschrift „Angebot auf Eichen-Langholz" sind bis

Montag, den 30. November, Mittags 1 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen. Die Eröffnung derselben findet am 1. Dezember, Vormittags 8 Uhr, im hiesigen Bureau in Gegenwart etwa erschienener Bieter statt.

Die Gebote sind für jedes der nachstehenden Loose besonders und zwar pro Festmeter ohne Bildung von Taxklassen in vollen Zehnpfennigen abzugeben:

Loos 1.	Belauf Schönlinde	15	Festm.
	„ Grünwalde	145	„
	zusammen	160	Festm.
Loos 2.	Belauf Ilmsdorf	45	Festm.
	„ Gr. Nuhr	105	„
	zusammen	150	Festm.

Kl. Nuhr, den 6. November 1896. (22866

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. November 1896 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 117 eingetragen, daß der Spediteur **Louis Hoffmann** aus Graudenz für seine Ehe mit **Emilie Rosenberg** aus Inowrazlaw durch Vertrag vom 17. Oktober 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Graudenz, den 3. November 1896.

Königliches Amtsgericht. (22667

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 14. u. 15. Oktbr., 14./16. November, 15./22. Dezember 1896. Vollloose 15,40 Mk. Halbe Vollloose 7,70 Mk.

Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896. — Loos zu 1 Mk.

Weihnachts-Lotterie des Vereins Frauenwohl. Ziehung am 4. Dezember 1896. Loos 50 Pfg.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie. Ziehung am 30. Dezember 1896. Loos zu 1 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Mein Geschäftshaus
in (22581
Marienwerder Wpr.
am Markt, beste Geschäftslage, mit großem Geschäftslocal, vielen Nebenräumen, und schöner groß. Wohnung, ist zum 1. Oktober 1897 oder später preiswerth zu verkaufen. Meldungen erbeten an Rudolf Mosse Berlin S.W. unter **J. K. 8774.**

Bei Adlershorst, unweit Zoppot, sind (22219
größere Bauterrains
in wundervoller Lage an der Ostsee und Waldungen gelegen, verkäuflich.
Näheres durch
A. Salm, Administrator,
Hochredlau bei Kl. Katz Wpr.

Vorgerückten Alters wegen beabsichtige ich meine
Grundstücke
nebst großem
Obst- und Gemüsegarten
freihändig zu verkaufen. Dieselben sind zu **Fabrikanlagen** besonders gut geeignet. **Näheres** zu erfragen in der Expedition der „Neuen Westpreußischen Ztg." in Pr. Stargard. (22680